

Richtung Gran Canaria

Weg von Port Napoleon

Die Farbe ist noch nicht trocken, nichts ist getestet, aber das Wetter verspricht eine nicht allzu ruppige Überfahrt nach Palma. 10 – 15 Knoten Wind aus Süden. Das sollte gehen.

Warum die Eile? Timon ist schon vor einer Weile zu uns gestossen. Eigentlich wollten wir gemütlich, der Küste entlang Richtung Gibraltar schippern. 2 Wochen so quasi Ferien. Nein nicht möglich, und so verbrachte Timon sine Ferien arbeitend, half uns fleissig und verbrachte seine Ferien arbeitend anstatt segelnd. Nun eben es ging darum Timon nach Palma de Mallorca zu bringen, damit er seinen Flug am Samstag erreichen konnte.

Die Überfahrt erwies sich als recht Ruppig. Der Wind kam stetig aus südlichen Richtungen, wie vorhergesagt nie stärker als 15 Knoten. Aber die Wellen, fast den ganzen Weg Wellen aus einer Richtung und Dünung aus einer anderen. Schon bei 5 Knoten Fahrt drohte die Kiste (Name von Allure wenn wir nicht zufrieden sind) auseinander zu Brechen. Es hat sich wieder einmal klar gezeigt, gegenan ist ein Kampf, auch bei moderaten Bedingungen.

Cala Radjada, ein kurzer Halt, Wetter, Diesel und ein Snack. Dann weiter, die ganze Nacht Richtung Palma. Am Samstagmorgen um 10 machen wir am Cruesasteg fest. Gerade zurzeit. Wir bringen Timon an den Flughafen und verabschieden. Nochmals herzlichen Dank für Deine Hilfe.

Palma de Mallorca

Eine Woche bleiben wir hier. Nicht weil wir Palma mögen (das tun wir tatsächlich), nein ganz einfach wir warten auf die Schiffspapiere. Nebenbei wird noch am Steg gehämmert und dies und das verbessert oder noch gebastelt.

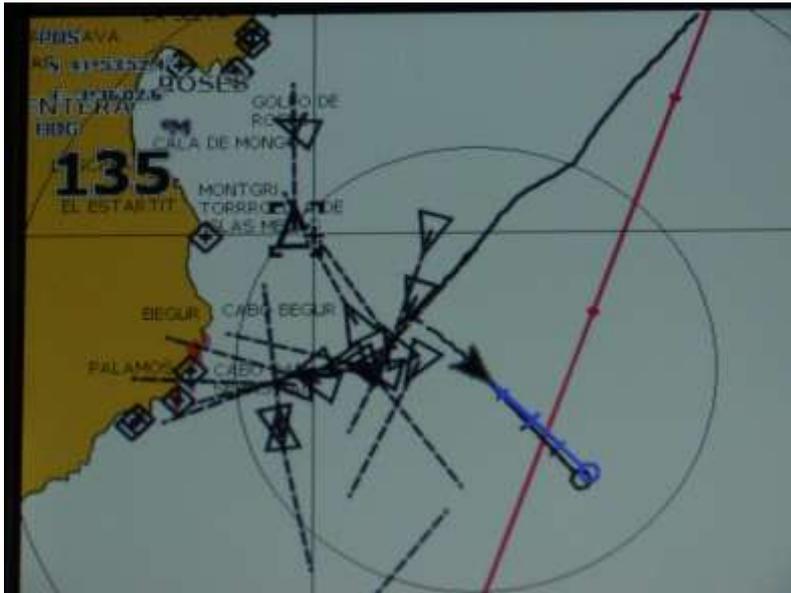
Am Freitag den 4. Oktober legen wir um 15:30 in Palma ab. Kurz vorher habe ich mich noch auf die Suche nach Gas gemacht. Eine Radtour mit Anhänger und leeren Gasflasche lässt mich ein letztes Mal die Küste von Palma mit Kathedrale bewundern. Allerdings ich bin nicht so glücklich, ich finde kein Kochgas.

Am Steg angekommen radle ich Richtung Allure. Das Rad unseres kleinen Postianhängers bleibt an einem Schlauch hängen, im Zeitlupentempo fallen wir, ich, Velo, Anhänger und Smartphone ins trübe Hafenwasser. Velo und Anhänger werden gerettet, der Besitzer auch. Wie Münchhausen ziehe ich Velo, Anhänger und mich an den Haaren aus dem Meer.

Kleider wechseln und ablegen gehen fast in einem. Meine Laune ist nicht die Beste als wir Palma de Mallorca das Heck von Allure zeigen.

Gibraltar

Ohne Halt segeln wir direkt nach Gibraltar. Mallorca, Formentera Süd, eigentlich eine schöne Seglei, aber leider ohne Halt um die schönen Orte entlang der spanischen Küste zu besuchen. Auch Mireille und Figel können wir in Moraira nicht besuchen.



Traurig stimmen mich das elektronische Bilder am AIS. Fischer, Fischer wohin das Auge schaut. Sicher wollen wir alle Fisch zum Essen. Aber muss es gleich so ausgehen, dass kein Fisch mehr überlebt? Wohin führt das?

Auf unserer Fahrt bis Gibraltar sehen wir kaum Fische, wenn überhaupt nur fliegende Fische. Aber keine Delfine oder gar Wale.

Der Wind ist uns freundlich gesinnt, wir haben fast ständig moderate östliche Winde. Das ist uns lieb, denn wir möchten nicht gerne gegen diese Wellen ankämpfen. Unseren grossen Brüdern macht das natürlich nichts aus.



Die Wellen auf diesem Bild sind etwa 2 m gross. Manchmal rollt eine etwas grössere vorbei, doppelt so gross und solche Wellen sind dann eindrücklich.

Wir nehmen sie von hinten und das hebt dann nur ein bisschen das Heck. Von vorne würde das dann so aussehen wie beim grossen Bruder

Übrigens, wir haben diese Fahrt damals nicht genügend genossen. Wir werden später lernen, dass das Ziel fast immer im Wind liegt. Wir werden lernen, dass es entweder kein oder kaum Wind hat, was Apriori nicht schlecht ist. Oder aber es hat Zuviel und das noch von der falschen Seite. Das ist dann sicher schlecht ist für Mannschaft und Schiff. Und vor allem man kommt kaum ans Ziel. Wir können immer mit einem Etmal (Tagesleistung) von mehr als 100 SM rechnen, aber gegenan sind es manchmal nicht einmal 30 SM.

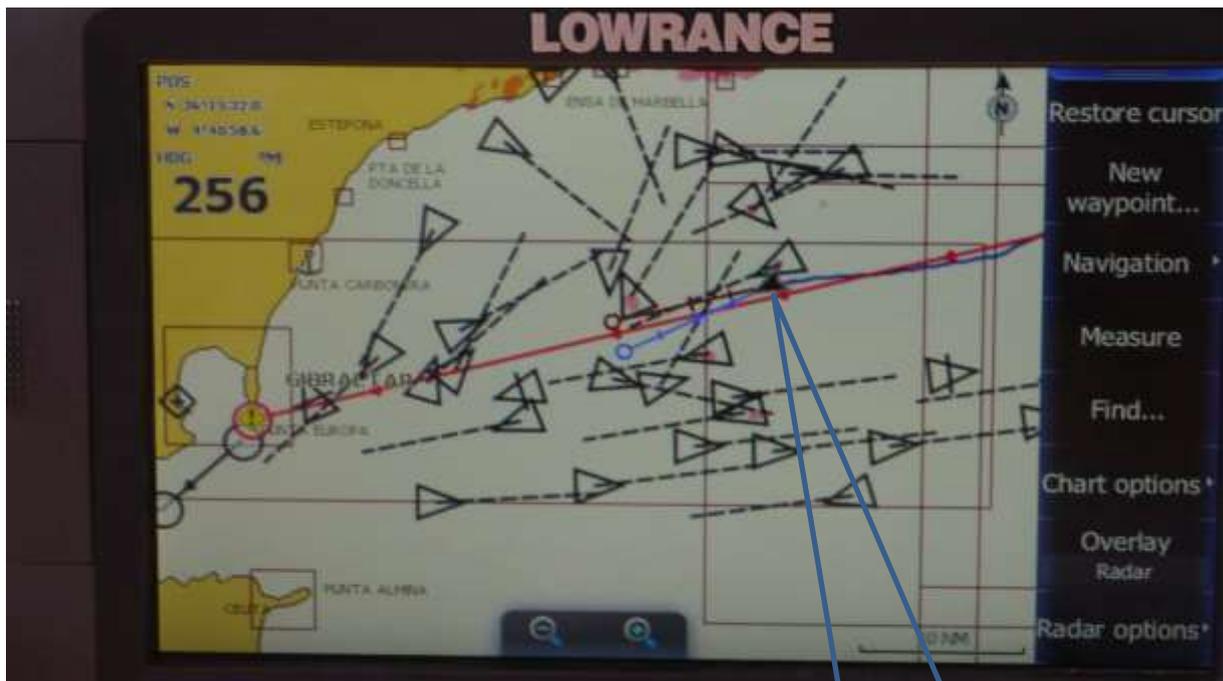
Die Anfahrt auf die Meerenge von Gibraltar ist dann sehr eindrücklich. Der Fels hüllt sich in Nebel und wir erkennen aus der Ferne überhaupt nicht was wir sehen sollten, nämlich „the Rock“. Wie aus einem Märchenfilm kommt dann der Fels doch noch in Sicht. Und es zeigt sich der Berg. Wir beobachten dieses Phänomen noch mehrmals. Und die mystische Stimmung gefällt uns jedes Mal.



Hier in Gibraltar bleiben wir ein paar Tage. Bei unserem letzten Besuch hatten wir keine Zeit. Letzten Besuch? Ja, Allure war schon einmal in Gibraltar. April 2008 als wir unsere neue Yacht von La Rochelle von der Fabrik nach Palma de Mallorca überführten. Nein, diesmal würden wir uns Zeit lassen und auch sicher kein Fisch und Chips essen.

All die Sehenswürdigkeiten, Affenfels, Altstadt, Festungen, Moschee Flughafen quer durch die Strasse. Endlich einmal Sightseeing wie ein richtiger Tourist. Wir freuen uns schon.

Am Montagabend, 7. Oktober kurz vor dem dunkel werden runden wir Europa Point. Dank Technik, AIS und Radar ist die Anfahrt einfach. Gibraltar ist wohl der meistbefahrene Ort im Mittelmeer. Die Dichte der Berufsschiffahrt ist einmalig. Man kann die Riesen auch in Ruhe von der Nähe betrachten. Hier wird auch von diesen Herren ein gemütlicheres Tempo an den Tag gelegt. Man sieht auch jegliche Art, Containerschiffe, klassische Tanker und Gasschiffe sowie eigentliche Frachter mit ihren Kränen.



Allerdings, ist man mitten drin ist es dann schlussendlich doch nicht ganz so schlimm. Und viele sind auf Reede, also vor Anker.

Hier im Gewimmel Allure

Bis wir dann in Gibraltar im Hafen anlegen wird es halt doch Mitternacht. Es wird uns kundgetan, dass wir nicht bleiben dürfen, nur heute Nacht, erbarmt man sich dann doch. Am Morgen verlegen wir uns nach La Linea, direkt neben Gibraltar. Zu Fuss ist man in einer halben Stunde in Gibraltar.

La Linea

Hier sieht man bereits die ersten ARC-Flaggen. Wir treffen alte Bekannte, Cocoloc mit Melanie, Stefan und Fyn, eine Familie von 3½ Personen. Und wir treffen eine neue Familie Ulf und Gisela, mit 2 Kindern.

Hier bleiben wir noch 2 Nächte. Wir arbeiten nicht besonders viel, sondern besuchen Gibraltar und relaxen. Auf dem Programm stehen „the Rock“ und die Stadt Gibraltar.



Auf dem Weg nach Gibraltar Stadt eine Kuriosität, man latscht über das Rollfeld des internationalen Flughafens. Schlumpf in Pink und mit Rucksack.

Im Hintergrund der berühmte Affenfels.



Gibraltar gehört zum Britischen Empire und so ist dieses Juwel den Spaniern ein Dorn im Auge. Begreiflich.

Zu fuss geht es noch mit der Grenzüberschreitung, aber mit dem Auto wird man von den Spanischen Behörden mit Warten, lange warten bestraft.

Vom Affenfels aus kann man nicht nur die Stadt bewundern sondern auch der Warteraum der Frachtschiffe.

Wenn ich schreibe 100 liegen mir zu Füßen übertreibe ich nur ganz wenig,



Und das mit den Affen ist wahr. Wir haben sie auf dem ganzen Berg vorgefunden. Sie scheinen auch die Aussicht auf das Rollfeld zu genießen.

Wir haben das „Bahnillet“ verfallen lassen und sind zu Fuss ein paar hundert Treppenstufen in

die Stadt runter gegangen. Als bleibende Erinnerung von diesem interessanten Gang: Affen, Affenscheisse, eine wunderschöne Aussicht und de Chnüschlorteri. Definitiv, Gibraltar ist ein Besuch wert. Denn auch die Stadt, oder vielleicht besser die verschiedenen Stadtteile laden zum spazieren ein. Windowshopping ist allerdings hier viel günstiger als richtiges Shopping. Auch die militärischen Anlagen sind ein besuch wert. Und nicht vergessen darf man die Pubs. Kulinarisch, da haben wir die richtigen Orte wohl nicht gefunden.

## Weiter Richtung Kanarische Inseln

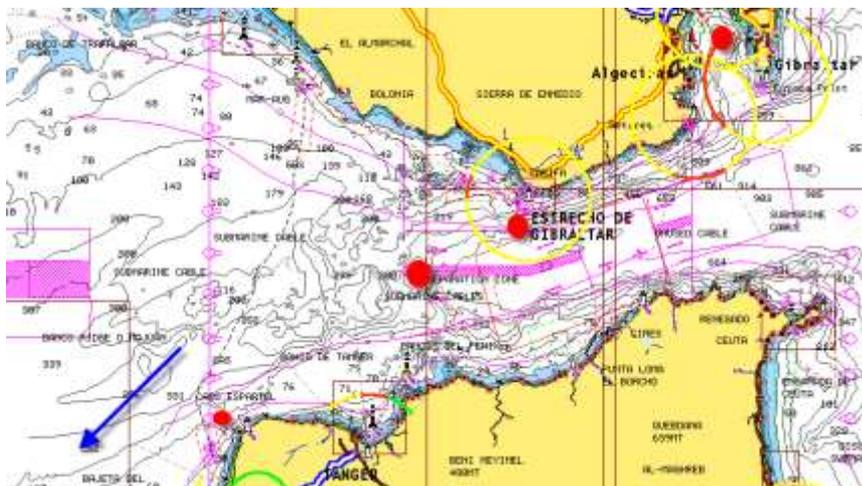
Tja wir wollen doch einmal in Gran Canaria ankommen und vorher in Fuerte Ventura Familie treffen. Also Segel setzen und zusammen mit Coco Loco ablegen.



Coco Loco, Crew 3½,  
Melani, Stefan und Fyn,  
noch der Jüngste.

In Port Napoleon haben wir  
sie kennen gelernt. Und  
wieder getroffen, in La  
Linea. Und jetzt sind wir  
zusammen unterwegs  
Richtung Gran Canaria, ARC

Der erste Teil der Fahrt will genau geplant sein. Der Wind und die Strömung in der Meerenge von Gibraltar haben eigene Regeln. Es hat einen ständigen Strom Richtung Atlantik weil der Salzgehalt im Mittelmeer grösser ist als im Atlantik. Es hat einen ständigen Strom Richtung Mittelmeer, da die Verdunstung im Mittelmeer grösser ist als alle Zuflüsse. So entsteht ein Wassermangel. Und zu alledem kommt noch der Strom von Tide und Wind. Wenn man das also nicht optimal plant, kann es sein, dass man nach 2 Tagen immer noch vor Gibraltar liegt. Das gilt natürlich nur für uns Segler, die grossen Brüder die haben hinten eine rechte Schraube. Zu den Strömungen kommt noch der Wind. Was immer für ein Wind vorherrscht, bei Tarifa wird es das Doppelte sein.



Der erste rote Punkt zeigt  
den Start, Gibraltar.

Der zweite rote Punkt,  
vor Trafalgar, viel Wind.

Der dritte rote Punkt ist  
die Verkehrstrennung.

Der vierte rote Punkt,  
Cabo Espartel, da  
möchten wir landen

Und der blaue Pfeil, ja das wird dann die Richtung sein die wir einschlagen werden, wenn wir die Kanaren erreichen möchten. Und das ist ja eines der grösseren Etappenziele, Startpunkt Atlantiküberquerung.

Die Verkehrstrennung (TSS Traffic Separation Scheme) ist geregelt wie eine Strasse. Nördlich der roten Linie fahren alle Richtung westen. Südlich der roten Linie alle Richtung ostent. Vortritt hat derjenige in der Strasse. Also wenn ein Segler die Strasse überqueren will, dann haben Frachter im Verkehrstrennungsgebiet Vortritt. Und da es hier viel Verkehr hat ist die Überquerung die übrigens per Gesetz rechtwinklig (auch für Segler) erfolgen muss, nicht ganz einfach.

Wir starten zur selben Zeit, beide, Coco Loco und Allure haben gerechnet und haben den 10.10. 10 Uhr 10 als die beste Zeit empfunden. Und es geht fast genau auf. Wir sind eine Stunde früher am Cabo Espartel als gerechnet, das nach einer Strecke von 40 SM oder anders ausgedrückt nach 6 Stunden segeln. Wie heisst es so schön: „ Ich liebe es wenn ein Plan aufgeht“.

Unterwegs wählen wir dann verschiedene Routen. Kurz vor Lanzarote sind wir dann wieder in Sicht und Rufweite. Coco Loco besucht noch Isla Graciosa und dreht ab. Wir halten Kurs um bald in Fuerte Ventura einzutreffen. Wir treffen dort zusammen mit einem Teil unserer Verwandtschaft. Und so bleiben wir 2 Nächte auf Fuerte. In Puerto Morro Jable werfen wir Anker – äh das ist literarische gemeint. Wir machen an der Tankstelle fest. Jeder der vorbeikommt erklärt uns, dass wir hier nicht liegen können. Wir wollen Tanken war unsere Standardantwort. 5 Minuten später der nächste ....

Als die Tankstelle aufgeht, wird gefüllt und dann wird gefragt, wer hat hier das Sagen, wo können wir festmachen. Alle und niemand waren verantwortlich. Entsprechend hatte es kein Platz im fast leeren Hafen. Ein Ratschlag den wir dann befolgten: Dort beim Tauchboot hat es immer Platz. Tatsächlich, dort haben wir dann festgemacht. Die Organisation vom Tauchboot hatte nichts dagegen. Schlussendlich war nur der Hafenmeister der Geprellte, wir mussten nämlich nichts bezahlen. Auf meine Frage wo es denn Platz gehabt hätte meinte er überall.

Wir trafen dann meine Lieblingsnichte mit der ganzen Familie. Wir setzten Anker vor dem Strand, assen schön und schauten wie die Touris sich in der Sonne braten. Wir hatten den ganzen Strand für uns, niemand sonst ankerte hier. Leider vermissten wir meine Cousine Elsbeth mit ihrem Mann Dieter. Aber wir werden sie später noch in Gran Canaria treffen.

Die Überfahrt nach Gran Canaria wird zu einer der schönsten Segelfahrten. Stetiger Wind querab, 14 – 16 Knoten. Wir rauschen mit über 10 Knoten Fahrt mit unserem gelben Segel Richtung Gran Canaria. Und das bei absoluter flacher See. Normalerweise hüpfte Allure glücklich über Wellen so ab 6 Knoten Fahrt, dies zum Leidwesen der Crew. Heute bleibt alles Ruhig trotz unserer etwas höheren Reisegeschwindigkeit.

Am 17. Oktober kommen wir nach knapp 7 Stunden Fahrt in Gran Canaria an. Zuerst machen wir im eigentlichen Hafen fest. Uns wird aber ein Platz im Fischerhafen, dort wo sich alle Katamarane befinden, vergeben. Zuerst ein Platz an der Mole. Aber es hat zu viele Käfer. Wir verlegen an den Steg. Zuerst Richtung Süden. Aber es hat zu viel Wind. Also wechseln wir am Morgen und schauen dann Richtung Norden mit Wind von vorne. Jetzt passt's uns, trotz Reklamation vom Hafenmeister. Wir werden für längere Zeit im Fischerhafen von Las Palmas liegen. Das bis zum Start vom ARC am 24. November.